

НЕМЕЦКИЙ ЯЗЫК

Время выполнения задания – 180 мин., язык – русский.

- I. Выберите только одну из предложенных тем и напишите эссе по этой теме:
1. Теории исторической памяти
 2. Как работать с архивными материалами XX века
 3. История и время
- II. Прочитайте предложенную статью на немецком языке. Напишите рецензию на русском языке, охарактеризовав цель, которую ставит автор статьи, источники, на которые он опирается, задачи, которые решаются в статье. Кратко охарактеризуйте выводы, к которым приходит автор. Объем рецензии – не более 30-40 строк письменного текста (1 – 1, 5 страницы) на листе формата А4.



Das russische Interregnum des Jahres 1825 im Spiegel der Akten des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs

Author(s): Gernot Seide

Source: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, Neue Folge, Bd. 17, H. 4 (DEZEMBER 1969), pp. 581-594

Published by: Franz Steiner Verlag

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/41043897>

Accessed: 12-02-2019 10:26 UTC

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Franz Steiner Verlag is collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*

Das russische Interregnum des Jahres 1825 im Spiegel der Akten des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs

Der am 1. Dezember 1825 in Tanganrog erfolgte Tod Alexanders I. von Rußland¹ ließ die Frage der Nachfolge für drei Wochen ungeklärt, da der nachfolgeberechtigte Großfürst Konstantin Pavlovič, zweitältester Sohn Pauls I., auf die Thronfolge verzichtet hatte. Dieser Thronverzicht aus dem Jahre 1822/1823 war nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten bekannt gewesen. Zu ihnen gehörten Graf A. A. Arakčeev, Vorsitzender des Militär-Departements im Reichsrat und Chef der Militärkolonien, Fürst A. N. Golicyн, Minister für geistliche Angelegenheiten, Erzbischof (später Metropolit) Filaret von Moskau, die Kaiserinmutter Marija Feodorovna, die Großfürstin Marija Pavlovna und die Kaiserin Elizaveta Alekseevna². Den beiden jüngeren Brüdern, Nikolaus und Michael, sollen die Pläne Alexanders I. und Konstantins nicht im Detail bekannt gewesen sein³. Während Michael von Konstantin mündlich in die Abdankungspläne eingeweiht gewesen sein soll, soll Nikolaus erst nach seiner Eidesleistung für Konstantin positiv von dem Thronverzicht des älteren Bruders erfahren haben, wenn man der Darstellung KORFFS⁴ folgt. Gegen diese Auffassung spricht jedoch eine Reihe von Tatsachen. Es mag vielleicht zutreffen, daß der genaue Inhalt der Dokumente vom Jahre 1822/1823 dem Großfürsten Nikolaus nicht bekannt war, doch war ihm der Thronverzicht Konstantins, der ja auch innerhalb der kaiserlichen Familie kein Geheimnis war, nach den uns erhaltenen Quellen sicher bekannt. Tatsache ist, daß Alexander I. sich schon früh mit dem Gedanken eines eventuellen Thronverzichts getragen hat⁵. Fast ebenso alt ist der Wunsch Konstantins gewesen, auf die Thronfolge zu verzichten. Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Mémoire des k. k. Majors Clam-Martinitz vom 18. Juli 1818, der sich in diesem Jahr in einer Mission Wiens am russischen Hof aufhielt und seine Eindrücke aufgezeichnet hat. In diesem Mémoire heißt es unter anderem an einer Stelle über die kaiserliche Familie:

¹ Vergleiche zum Tode Alexanders I. vor allem: I. ZAJKIN *Poslednie dni žizni imperatora Aleksandra I.* Peterburg 1827; D. PRIKLONSKY *Taganrog ou les derniers jours d'Alexandre I.* St. Pétersbourg 1834; ROBERT LEE *The Last Days of Alexander, and the First Days of Nicholas, (Emperors of Russia).* London 1854; M. VON KORFF *Die Thronbesteigung des Kaisers Nicolaus I. von Rußland im Jahre 1825 (Vosšestvie na prestol Imperatora Nikolaja I-go.* Sanktpeterburg 1857). Deutsche Ausgabe Berlin 1858 (Korff schrieb im Auftrage der kaiserlichen Familie und war vor allem bestrebt, das Verhalten Nikolaus' zu rechtfertigen); THEODOR SCHIEMANN (Hrsg.) *Die Ermordung Pauls und die Thronbesteigung Nikolaus I.* Neue Materialien. Berlin 1902; N. K. ŠIL'DER *Imperator Aleksandr Pervyj. Ego žizn' i carstvovanie.* Izd. 2. Band 1–4. S.-Peterburg 1904–1905; THEODOR SCHIEMANN *Geschichte Russlands unter Kaiser Nikolaus I.* Band 2: *Vom Tode Alexander I. bis zur Juli-Revolution.* Berlin 1908; E. M. ALMEDINGEN *The Emperor Alexander I.* London 1964 (widerlegt u. a. die sog. Zarenlegende, vgl. S. 217 ff.).

² KORFF *Thronbesteigung* S. 16; ALMEDINGEN *Emperor* S. 203; MARTIN WINKLER *Zarenlegende. Glanz und Geheimnis um Alexander I.* Berlin 1941, S. 174.

³ Vgl. die Darstellung von KORFF *Thronbesteigung* S. 13 ff.

⁴ KORFF *Thronbesteigung* S. 16, 38–39; B. E. SYROEČKOVSKIJ *Meždunarstvie 1825 goda i vosstanie dekabristov. V perepiske i memuarach členov carskoj seŋi.* Moskva, Leningrad 1926, S. 69. Syroečkovskij bringt eine Auswahl der wichtigsten Dokumente aus den Papieren der kaiserlichen Familie über die Vorgänge im Jahre 1825.

⁵ KORFF *Thronbesteigung* S. 9–10, 13–16.

„Von den Großfürsten ist Nicolaus der bedeutendste, weil er dem Thron bestimmt und sich dieser Bestimmung bewusst ist, während seine beiden Brüder, Constantin und Michael, ausschliessend Exerciermeister sind und beinahe keine andern Gedanken haben als die Parade. Dies hindert jedoch nicht, dass auch Nicolaus eine entschiedene und vorwaltende Leidenschaft für den Soldatenstand hat, nur verdrängt sie nicht jeden andern Gegenstand und lässt ihm Zeit, an dem, was in und ausser Russland vorgeht, Antheil zu nehmen. Welche politische Ansichten er habe, ist bei einem russischen Grossfürsten schwer zu bestimmen, der nur das Echo von allem sein darf, was der Kaiser ausspricht . . . Dass aber Nicolaus so gut wie Constantin eine Abneigung gegen Oesterreich und gegen die Regierung dieses Kaiserstaates hat, ist vollkommen erwiesen . . . die ganze Stellung Oesterreichs, die Ehrfurcht, welche ganz Europa seinem Kaiserhaus zu zollen gewohnt ist . . . geben jener Abneigung immerwährende Nahrung, denn auch die Grossfürsten sind von der Nothwendigkeit, Russland zum Schiedsrichter der europäischen Angelegenheiten zu machen, durchdrungen und verfolgen diese Idee unablässig“⁶.

Diesem Bericht zufolge war man sich also am russischen Hof schon 1818 darüber klar, daß Nikolaus Alexanders I. Nachfolger werden sollte, da Clam-Martinitz dies wohl sonst kaum mit einer derartigen Bestimmtheit zu einem so frühen Zeitpunkt geschrieben hätte. Ebenfalls vom Jahre 1818 datiert ein Gespräch zwischen Alexander I. und dem Großfürsten Nikolaus, in dem Alexander I. seinem Bruder mitteilt, daß Constantin „eine angeborene Abneigung gegen den Thron hat . . . Und so mögt Ihr im Voraus einsehen, daß Ihr in Zukunft zu dem Kaiserlichen Thron berufen seid“⁷.

Nachdem die Nachricht vom Tode Alexanders I. in Petersburg eingetroffen war, leistete Großfürst Nikolaus als erster den Eid der Treue auf Kaiser Constantin I. Später soll Nikolaus — nachdem das Testament Alexanders I. geöffnet worden war — erklärt haben, daß ihm der Inhalt desselben seit dem 13. Juli 1819 bekannt gewesen sei⁸. Es muß sich hierbei um einen Irrtum Nikolaus' handeln, da die Dokumente erst vom Frühjahr 1822 und vom Sommer 1823 stammten. Vermutlich verwechselte Nikolaus hier mündliche Absprachen mit den offiziellen Dokumenten. Entscheidend für die schriftliche Fixierung der Thronentsagung wurde die Scheidung Constantins von der Großfürstin Anna Feodorovna am 20. März (1. April) 1820. Am gleichen Tag erließ Alexander I. ein Manifest, in dem bestimmt wurde, daß bei einer Eheschließung zwischen einem Mitglied der kaiserlichen Familie und einer nicht standesgemäßen Person, d. h. einer Person, die keinem souveränen oder königlichen Hause angehört, diese Person nicht die der kaiserlichen Familie zustehenden Rechte erhalten solle und die Kinder aus dieser Ehe von der Thronfolge ausgeschlossen bleiben sollten. Die Bestimmungen dieses Manifestes richteten sich gegen die bevorstehende Eheschließung Constantins mit der polnischen Gräfin Joanna Grudzińska, Fürstin von Lowicz, die am 12. (24.) Juni 1820 erfolgte.

Vom Sommer 1821 ist ein weiteres Gespräch bekannt, in dem Constantin seinem Bruder Michael gegenüber geäußert haben soll, daß er, Constantin, fest entschlossen sei, auf den Thron zugunsten von Nikolaus zu verzichten. Aus den folgenden Worten Constantins geht hervor, daß auch Nikolaus von diesen Plänen unterrichtet gewesen sein

⁶ Velikij knjaz NIKOLAJ MICHAILOVIČ (Hrsg.) Donesenija avstrijskago poslannika pri Russkom dvorě Lebcel'terna za 1816—1826 gody. Grand-Duc NICOLAS MIKHAILOWITCH Les rapports diplomatiques de Lebzeltern, ministre d'Autriche à la cour de Russie (1816—1826). S.-Peterburg 1913, S. 41—42. — Die Kursive ist der Vorlage entnommen. Anm. der Red.

⁷ KORFF Thronbesteigung S. 13.

⁸ SCHIEMANN (Hrsg.) Die Ermordung Pauls S. 98. — Dem Bericht Lebzelterns zufolge war der Inhalt der Dokumente Nikolaus „depuis longtemps“ bekannt. NIKOLAJ MICHAILOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebcel'terna S. 201.

muß: „Jetzt soll es unter uns bleiben, aber wenn jemals Bruder Nicolaus selbst mit Dir darüber spricht, so versichere ihn auf mein Wort, daß ich immer sein treuer und eifriger Diener . . . sein werde“⁹. Aus dem Antwortbrief Alexanders I. vom 14. Februar 1822 auf Konstantins Thronverzichtserklärung ist ebenfalls ersichtlich, daß der Wunsch Konstantins wiederholt Gegenstand von Gesprächen unter den Brüdern gewesen sein muß, da Alexander I. seinem Bruder schreibt, er habe „in diesem Schreiben nichts gefunden“, was ihn „überraschen konnte“¹⁰.

Laut Berichten des französischen Botschafters, des Grafen La Ferronnays, und des österreichischen Botschafters, des Grafen Lebzeltern, soll Alexander I. die Absicht gehabt haben, die Dokumente über die Thronentsagung zu veröffentlichen, sich aber schließlich auf Bitten des Großfürsten Nikolaus und seiner Frau, Aleksandra Feodorovna, bereit erklärt haben, die Dokumente nicht vor seinem Tode bekanntzugeben¹¹.

Als sich der Krankheitszustand Kaiser Alexanders I. so weit verschlechtert hatte, daß mit seinem Ableben gerechnet werden mußte, erklärte Nikolaus während der Beratungen, was nach dem Tode Alexanders geschehen solle, er wolle sich gemäß der Abdankungsurkunde zum Nachfolger proklamieren lassen. Dieser Absicht wurde vom Grafen Miloradovič mit dem Hinweis widersprochen, daß eine Nachfolge Nikolaus' gegen das von Paul I. erlassene Reichsgesetz verstoßen würde und daher beim Volk und bei den Garden, denen die Urkunden nicht bekannt seien, mißdeutet werden und die Gefahr von Unruhen heraufbeschwören könnte, woraufhin Nikolaus von seinem Plan abgerückt sein soll¹².

Die Nachricht vom Tode Alexanders überraschte die kaiserliche Familie und den Hofstaat beim Gottesdienst. Großfürst Nikolaus verließ daraufhin sofort die Kirche und begab sich in eine zweite Hofkapelle, wo er und die höchsten Hofbeamten in aller Eile dem neuen Kaiser Konstantin I. den Treueid leisteten¹³. Es bleibt völlig rätselhaft, was Nikolaus eigentlich zu dieser überstürzten Handlungsweise veranlaßt hat, zumal diese Eidesleistung dem Gesetz widersprach, da dieser Schritt nur vom Reichsrat, vom Senat und vom Hl. Synod vollzogen werden konnte¹⁴. Nachdem das Testament Alexanders I. geöffnet worden war, das die Aufschrift trug „ehe zu irgendeiner anderen Handlung geschritten werde“, sprach der Reichsrat nachträglich sein Mißfallen über die geschehene Eidesleistung aus und erklärte, daß „die vorhandene Abdikationsakte . . . sowie das Manifest des Kaisers Alexander vom 16. August 1823 . . . nunmehr gar keine Zweifel in die auf ihn (Nikolaus) übergegangene Thronfolge gestatte“¹⁵.

Nikolaus beharrte jedoch darauf, daß er den Thron erst dann annehmen werde, wenn Konstantin noch einmal öffentlich auf sein Recht verzichten würde¹⁶. Diesem Wunsch Nikolaus' wurde im Grunde genommen von Konstantin gleich nach Bekanntwerden des Todes Alexanders I. entsprochen, da Konstantin sofort an seine Mutter und an Nikolaus zwei offizielle Schreiben verfaßte, die auch für die Öffentlichkeit bestimmt

⁹ KORFF Thronbesteigung S. 17.

¹⁰ Wiener Zeitung vom 10. Januar 1826, S. 30 (Zweyte Beilage).

¹¹ SCHIEMANN Geschichte Rußlands Band 2, S. 19–20.

¹² Ebenda S. 10; SCHIEMANN (Hrsg.) Die Ermordung Pauls S. 96.

¹³ SCHIEMANN (Hrsg.) Die Ermordung Pauls S. 119 ff.; KORFF Thronbesteigung S. 37 ff.

¹⁴ SCHIEMANN Geschichte Rußlands Band 2, S. 15.

¹⁵ SCHIEMANN (Hrsg.) Die Ermordung Pauls S. 120; NIKOLAJ MICHAILOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebel'terna S. 201.

¹⁶ SCHIEMANN Geschichte Rußlands Band 2, S. 20.

waren und in denen er noch einmal seinen Thronverzicht aussprach. Als diese Briefe aus Warschau in Petersburg eintrafen, war dort schon der Befehl erteilt worden, allgemein den Eid auf Konstantin leisten zu lassen. Es wagte nun niemand mehr, das Geschehene rückgängig zu machen, und man sandte erneut Depeschen nach Warschau. Bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit vergingen mehr als zwei Wochen. Entscheidend für die Annahme des Thrones durch Nikolaus wurden zwei Briefe, die am 24. Dezember in Petersburg eintrafen. Der erste war ein Brief aus dem Nachlaß Alexanders I. aus Taganrog, in dem Alexander vor einer Verschwörung warnte, die sich über ganz Rußland erstreckte und den Bestand des Staates bedrohe. Dieser Brief kam am 24. Dezember vormittags in Petersburg an und versetzte Nikolaus in Angst und Schrecken. Am Abend traf dann ein Brief Konstantins ein, der trotz der geschehenen Eidesleistung noch einmal seinen Thronverzicht wiederholte¹⁷. Diese beiden Briefe bildeten den letzten Anstoß für Nikolaus, endlich den Thron anzunehmen. Der Entschluß selbst war schon einige Tage vorher herangereift, denn Nikolaus hatte sich in den Tagen vor Eintreffen der Briefe bereits mit einem Manifest befaßt, das er mit den Dokumenten von 1822/1823 bei seiner Thronbesteigung veröffentlichen wollte, um die Ereignisse der letzten zwei Wochen aufzuklären¹⁸. Korrekt hatte sich die ganze Zeit über nur Konstantin verhalten, der gemäß den Abmachungen vom Jahre 1822/1823 bei seiner Verzichtserklärung blieb und sofort nach Eintreffen der Todesnachricht seinen Thronverzicht schriftlich wiederholte. Die Schuld an der unklaren Situation lag eindeutig bei Alexander I., der es versäumt hatte, sein Testament rechtzeitig zu veröffentlichen. Prinz Eugen von Württemberg, der fast 30 Jahre als Offizier bei Alexander I. gedient hatte und das unbedingte Vertrauen der kaiserlichen Familie genoß (er war der Neffe der Kaiserinmutter Marija Feodorovna), schrieb über diesen Fehler Alexanders: „... es schien mir jedenfalls ein gewaltiger Mißgriff von seiten des seligen Kaisers, die Angelegenheit der Thronfolge nicht sogleich zur öffentlichen Kenntnis gebracht zu haben. Man schaltet mit der Succession der Regenten nicht wie mit Privat-Testamenten, und es gehört zu den Lächerlichkeiten der ultra-royalistischen Begriffe, selbst die Gesetze der legitimen Thronfolge der Willkür des lebenden Machthabers anheim zu stellen“¹⁹.

*

Die Dokumente, die in Rußland nur ein kleiner Kreis von Auserwählten kannte, waren außerhalb Rußlands völlig unbekannt geblieben, wenn man von einer Ausnahme absieht. König Friedrich Wilhelm III., Schwiegervater des Großfürsten Nikolaus, wußte „seit Jahren“ von dem Thronverzicht des Großfürsten Konstantin²⁰. In Berlin erfuhr man vom Tode Alexanders I. zuerst durch das Bankhaus Fränkel, da die Stafette des Warschauer Generalkonsuls Schmidt in Posen liegengelassen war²¹. Der Nachricht

¹⁷ SYROEČKOVSKIJ *Meždunarstvie* S. 78 ff., 86 ff.

¹⁸ Ebenda S. 86–87; SCHIEMANN (Hrsg.) *Die Ermordung Pauls* S. 123. Vgl. *Wiener Zeitung* vom 9. Januar 1826, S. 30–31 (Rußland).

¹⁹ SCHIEMANN (Hrsg.) *Die Ermordung Pauls* S. 121.

²⁰ PAUL BAILLEU (Hrsg.) *Briefwechsel König Friedrich Wilhelm's III. und der Königin Luise mit Kaiser Alexander I.* Leipzig 1900 = *Publicationen aus den K. Preussischen Staatsarchiven* Band 75, S. 394; SCHIEMANN *Geschichte Rußlands* Band 2, S. 423.

²¹ SCHIEMANN *Geschichte Rußlands* Band 2, S. 109.

vom Tode Alexanders I. folgte dann die Meldung von der Eidesleistung für Konstantin. Im Gegensatz zu Wien hoffte man in Berlin auf eine Thronbesteigung Nikolaus', den man auf Grund seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum Hohenzollernhaus besser kannte und von dem man wußte, daß er Preußen freundschaftlich gesonnen war, während Konstantin eine entschiedene Abneigung gegen Preußen hatte²². Es ist daher leicht erklärlich, daß in Warschau nach Bekanntwerden des Thronverzichts Konstantins – wie noch gezeigt werden wird – der Verdacht auftauchte, Preußen habe dabei seine Hand im Spiele gehabt. Um so größer war die Freude in Berlin, als man von der Thronbesteigung Nikolaus I. erfuhr. Ein sehr herzlich gehaltenes Schreiben des preußischen Königs an den neuen Zaren, in dem Alexanders I. Regierung als lobenswertes Vorbild hingestellt wird, und das der schwierigen Lage des jungen Monarchen entgegengebrachte Verständnis sicherten Preußen für die kommenden Jahre die Sympathien in Petersburg²³.

*

Ganz anders war die Lage in Wien, wo man nichts von dem Thronverzicht Konstantins wußte und daher fest mit der Nachfolge des ältesten Großfürsten gerechnet hatte. Im Laufe des Sommers 1825 war es zwischen Alexander I. und Metternich in der griechischen Frage zu erheblichen Differenzen gekommen. Das persönliche Regiment des Zaren, der in Metternichs Augen in den letzten Jahren seiner Regierung „von Enthusiasmus zu Enthusiasmus und von Kultus zu Kultus marschiert“ war²⁴, hatte die Grundlage einer gemeinsamen Politik zerstört. Das ganze Ausmaß dieser Differenzen kommt in einem Brief der Fürstin Lieven²⁵ zum Ausdruck, die am 2. September 1825 an Metternich schrieb: „Ich will Dir nur das Dringlichste mitteilen: es besteht eine gewisse Kälte gegen Dich. Ich bitte Dich, nimm es Dir zu Herzen. Es fehlt nur noch wenig, um die größten Schwierigkeiten heraufzubeschwören. Mir scheint, Du solltest zu versöhnlichen Maßnahmen greifen“²⁶. So empfand Metternich sicher nach dem ersten Schrecken über den Tod Alexanders I. eine gewisse Erleichterung; von Konstantin mochte er sich eine bessere Zusammenarbeit erhoffen, denn er wußte, daß dieser sich wiederholt abfällig über die Griechen geäußert hatte.

Die erste Meldung vom Tode Kaiser Alexanders I. traf in Wien in der Nacht vom 13. zum 14. Dezember 1825 ein und kam aus Warschau. Für den erkrankten Warschauer Generalkonsul schrieb der Gubernalsekretär Lorenz:

Durchlauchtigster Fürst!

Sn. Majestät der Kaiser Alexander ist nach einer sehr kurzen Krankheit am 3^t d. M. zu Taganrok gestorben²⁷. Da Taganrok der Stadt Warschau um 80 Meilen näher gelegen ist, und diese

²² Ebenda S. 110–111.

²³ BAILLEU (Hrsg.) Briefwechsel S. 444 ff.; SCHIEMANN Geschichte Rußlands Band 2, S. 423.

²⁴ HEINRICH RITTER VON SRBIK Metternich. Der Staatsmann und der Mensch. Band 1, 3. Aufl. München 1957, S. 629.

²⁵ Fürstin Lieven, geb. Dorothea von Benckendorff, erfreute sich seit ihrer Kindheit des besonderen Schutzes der Kaiserin Marija Feodorovna und war im Sommer 1825 einige Monate am Petersburger Hof zu Besuch gewesen.

²⁶ PETER QUENNELL (Hrsg.) Vertrauliche Briefe der Fürstin Lieven. Berlin 1939, S. 334.

²⁷ Das Datum wurde im Schreiben Lorenz vom 23. Dezember 1825, Blatt 131, berichtigt. Staatskanzlei. Diplomatische Korrespondenz. Generalkonsulat Warschau, Fasc. 56 (im folgenden zitiert: Bericht Lorenz). Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (im folgenden HHStA).

Nachricht im Wege der k. k. Gesandtschaft nothwendig verspätet werden muß, so halte ich es bei diesem außerordentlichen Ereignisse für meine Pflicht, diese gehorsamste Anzeige Eurer Durchlaucht von hieraus unmittelbar, mittelst Estafette zu erstatten. Die Bestürzung, welche dieses Unglück hier allgemein erbracht hat, ist nicht zu schildern.

Sn. kais. Hoheit der Großfürst ist seit gestern eingeschlossen. Da dieser Todesfall hier als das strengste Geheimnis gehalten werden soll, so erlaubt sich Niemand hierüber eine laute Äußerung.

Ich ersterbe in tiefster Ehrfurcht
Generalkonsulat
Warschau
9. Dezember 1825.

Euer Durchlaucht
unterthänigst gehorsamster
Lorenz k.k. Gub. Sekretär²⁸.

Metternich war tief beeindruckt. Am 22. Dezember schrieb er in sein Tagebuch: „Welch erschütterndes Ereigniß in Taganrog! Wie wenig gelten doch die menschlichen Berechnungen! Sie haben weniger Gewicht als jene unsichtbaren und ungreifbaren Atome, für die ein einziger Lufthauch hinreicht, sie von einem Ende der Erde zum andern zu tragen. Trotz meiner Kaltblütigkeit hat mich doch die so unerwartete Katastrophe auf das Tiefste betroffen“²⁹. Zunächst bezweifelte der Staatskanzler die Meldung, doch stellte er sich dann selbst die Frage: „Konnte ich an der Wahrheit zweifeln? Der Brief hatte die Controle des Warschauer Postbureaus passirt. Vier ganze Tage verliefen ohne eine Bestätigung oder Berichtigung, namentlich der Mangel an letzterer mußte die Zweifel ausschließen, bis uns am fünften Tage die Gewißheit übermannte“³⁰.

Nach dem Eintreffen dieser ersten Nachricht entschloß sich der Fürst, „l'horrible secret“, von dem er annahm, daß es nur ihm bekannt sei, mit dem „voile du mystère le plus profond“³¹ zu bedecken. Er bestellte den russischen Botschafter in Wien, Tatiščev, für den nächsten Morgen zu sich, um mit ihm die weiteren Schritte zu beraten, und übersandte ihm die Berichte aus Warschau. Die beiden Staatsmänner einigten sich, die Meldung vorläufig geheimzuhalten. Selbst Kaiser Franz I. sollte der Tod des Zaren zunächst nicht mitgeteilt werden, um dem Monarchen den Schmerz zu ersparen, solange keine offizielle Bestätigung aus Petersburg eingetroffen war. Doch wurde dieser Plan vereitelt, da „l'agent consulaire avait adressé, par la même occasion, des rapports au Ministre des finances et au Gouverneur de la Galicie. Le dernier se trouve ici, et il commit l'indiscrétion de divulguer ce que je comptais dérober préalablement à la connaissance de tout Vienne . . . Le bruit de la nouvelle se répandit avec la rapidité d'un éclair. L'esprit de notre public se prononça dans sa tendance habituelle vers le bien. La désolation fut générale“³². Einen Tag später, am 15. Dezember, traf in Wien der zweite, ausführlichere Bericht aus Warschau ein, in dem die Umstände des Todes näher erläutert wurden. Lorenz schrieb, daß der Tod des Kaisers nach einem heftigen Fieberanfall eingetreten sei, es aber zur Zeit äußerst schwierig sei, über den Tod „detaillierte Aufschlüsse zu erlangen“, da „hier (in Warschau) die strenge Regel eingeführt ist, solche Begebenheiten nur im vertrautesten Kreise zu besprechen“³³. Großfürst Konstan-

²⁸ Bericht Lorenz vom 9. Dezember 1825, Blatt 118—120. HHStA.

²⁹ Aus METTERNICH's nachgelassenen Papieren. Hrsg. von Richard Metternich-Winneburg. Band 4. Zweiter Theil: Friedens-Aera 1816—1848. Zweiter Band. Wien 1881 (im folgenden zitiert: Aus METTERNICH's Papieren), S. 197, Nr. 772.

³⁰ Ebenda.

³¹ Metternich an Lebzeltner, 22. Dezember 1825, ohne Nr. Gesandtschaftsarchiv St. Petersburg, Fasc. 45 a (im folgenden GSA St. Petersburg). HHStA.

³² Ebenda.

³³ Bericht Lorenz an Metternich, 10. Dezember 1825, Blatt 121—122. HHStA.

tin sei im ersten Augenblick vom Schmerz übermannt worden und habe sich „für mehrere Stunden in einem konvulsivischen Zustande“ befunden. „Sn. Majestät der Kaiser Konstantin wird in Warschau verbleiben“, fuhr Lorenz fort, „bis ihn die Notifikation von dem Tode seines Bruders und seine Berufung zum Throne vom Dirigirenden Senate in Pethersburg zugekommen seyn wird.“ In Warschau selbst tauchten unterdessen bereits Spekulationen über „mehrere Veränderungen in den hohen Staatswürden“ auf. Großfürst Nikolaus galt als der künftige Befehlshaber in Warschau³⁴. Inzwischen kursierten in der polnischen Hauptstadt erste Gerüchte, daß Konstantin „kein Interesse an der Krone“ habe:

„Laut der einstimmigen und unbezweifelten Äußerung seiner nächsten Umgebung, hat der Großfürst seinen entschiedenen Widerwillen gegen die Annahme der Krone geäußert und die Regierung an seinen Bruder Nikolaus abtreten zu wollen, erklärt. Es ist Thatsache, daß allen poln. Regierungsbehörden der Befehl zugesendet wurde, alle Amtshandlungen wie bisher im Namen des Kaisers Alexander zu vollziehen. Es ist ferner Thatsache, daß der Großfürst seiner Umgebung bei Verlust seiner Gnade das Verboth erteilt hat, ihm den Kaisertitel zu ertheilen, sondern ihn wie bisher als Großfürst anzusprechen. Diese Gesinnungen sind nicht etwa die Folgen der Ausbrüche seines ersten Schmerzes, welcher ihn in der That ganz zu Boden drückte, sondern er verharrt in solchen auch noch heute, wo nach Ablauf von 4 Tagen eine ruhigere Besinnung zurückgekehrt ist, und er äußert sich unverhohlen, daß er den lebhaftesten Wunsch hege in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise, seinem künftigen Herrscher, und seinem Reiche nützlich sein zu können“³⁵.

Dieser Wunsch sei bei Konstantin so fest verwurzelt, daß er sich nur dann umstimmen lassen wolle, wenn der Reichsrat, seine Mutter, die kaiserliche Familie und der Kaiser Alexander in seinem letzten Willen ihn ausdrücklich darum bitten würden, die Krone anzunehmen.

Die Polen sahen den Thronverzicht des Großfürsten Konstantin nicht ungerne und waren ihrerseits „beflissen, diese Konjunkturen zum Vortheile der eigenen politischen Existenz zu deuten“ und hofften, daß es „vielleicht der Gemahlin des Großfürsten, der Fürstin Lowicz, welcher der Großfürst mit der innigsten Zärtlichkeit zugethan ist, gelingen könnte, auf Trennung der polnischen Provinzen von Rußland, und Erhebung dieser Lande zu einem unabhängigen Königreiche unter dem Szepter Konstantins zu bewirken“³⁶. Die Hoffnungen der Polen auf die Wiedererrichtung eines unabhängigen Königreichs unter dem Szepter Konstantins während des Interregnums waren auch in Petersburg bekannt. Lebzeltern schrieb am 10. Januar 1826 darüber an Metternich, die polnische Unabhängigkeitsbewegung sei noch nie so stark gewesen, und nur die Anwesenheit des Großfürsten Konstantin, auf den man Hoffnungen auf eine Unterstützung gesetzt hatte, habe es vermocht, die Ruhe aufrechtzuerhalten. Ferner sprach Lebzeltern von der Besorgnis, man werde die Vorgänge in Warschau, die ein offenes Geheimnis seien, sicher bald in den französischen und englischen Zeitungen aufgreifen und mit viel Lärm in aller Öffentlichkeit diskutieren³⁷.

³⁴ Ebenda.

³⁵ Bericht Lorenz an Metternich, 14. Dezember 1825, Blatt 123—125. HHSStA. — Die Sperungen sind dem Original entnommen. Anm. der Red.

³⁶ Ebenda.

³⁷ NIKOLAJ MICHAJLOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebcel'terna S. 317—318; C. DE GRUNWALD De la révolte des Décabristes au soulèvement de la Pologne, in: *Le Monde Slave* 15,3 (1938) S. 26—36; I. BEKKER Dekabristy i pol'skij vopros, in: *Voprosy istorii* (1948) H. 3, S. 65—74; L. BAUMGARTEN Dekabryści a Polska. Warszawa 1952 = Biblioteka historyczna Band 15.

Der Bericht Lorenz' vom 14. Dezember muß am 18. Dezember in Wien eingetroffen sein. Am gleichen Tag sandte Metternich an Ottenfels, den Internuntius in Konstantinopel, eine Depesche, in der er sich sehr positiv über den Großfürsten Konstantin äußerte: „Le Grand-Duc Constantin a beaucoup d'esprit, un cœur droit et plein de noblesse, les principes politiques les plus corrects; souvent peu d'accord avec la pente d'idées sentimentales et romantiques de son Auguste frère, il n'a pas moins été le soutien le plus fidèle de ses volontés. Personne n'a su obéir mieux que le Grand-Duc, ni se faire mieux obéir“³⁸. Der Charakter des Großfürsten habe sich mit zunehmendem Alter und unter Einfluß seiner Gattin zum Positiven gewandelt. „Sa politique sera positivement pacifique. La marche de son esprit portera sur deux buts principaux: en politique, sur le soutien du principe monarchique et, sous le point de vue administratif, sur l'amélioration intérieure de l'Empire. Ou je me trompe fort, ou bien *l'histoire* de la Russie va commencer là où vient finir *le roman*“³⁹. In der griechischen Angelegenheit hoffte Metternich auf eine engere Zusammenarbeit im österreichischen Sinne, da Konstantin sich weniger für die Griechen interessiere als sein Vorgänger. Außerdem habe sich Konstantin wiederholt abfällig über die Griechen geäußert und seine Mißbilligung über die „revoltierenden Untertanen“ zum Ausdruck gebracht.

Auch in der übrigen Politik versprach sich Metternich eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Wien und Petersburg nach einem Regierungsantritt Konstantins. „Il hait les Anglais et méprise les Français. Il regarde la Prusse comme livrée à l'esprit révolutionnaire“⁴⁰. In Rußland würden die Zügel wieder straffer angezogen werden. Abschließend stellte der Fürst die Frage, ob der natürliche Erbe des Thrones wirklich die Krone ausschlagen könne, wie es einige Leute glaubten. In kurzer Zeit werde man darüber endgültig Aufklärung erlangt haben. Interessant ist die Beurteilung des jüngeren Großfürsten Nikolaus durch den Fürsten Metternich: „Que si le Grand-Duc Nicolas devait succéder (ce qui ne pourrait avoir lieu que par un acte formel de renonciation à la Couronne de la part du frère aîné), il serait impossible de tirer un horoscope quelconque du nouveau règne“⁴¹.

In Wien glaubte man auch am 22. Dezember noch immer an eine Thronbesteigung durch den Großfürsten Konstantin. Der russische Botschafter in Wien, Tatiščev, „ne doute pas que dans la première démarche de l'Empereur Constantin ne se trouve un fond de calcul à l'opinion qu'il regarde comme prédominante sur son compte en Russie. M. de Tatichtcheff croit, qu'il veut se faire prier de conserver la Couronne.“ Metternich selbst wollte noch kein Urteil abgeben, da er überzeugt war, daß die nächsten Tage ohnehin Klarheit in die ganze Angelegenheit bringen würden⁴². Ferner versicherte Metternich, daß, wer auch immer den Thron in Rußland besteigen werde, dies nichts an der österreichischen Politik ändern würde. Er bezweifelte, daß es unter dem neuen Kaiser in der orientalischen Frage zu einem Krieg kommen könnte, im ungünstigsten Falle würde

³⁸ NIKOLAJ MICHAILOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebcel'terna S. 399.

³⁹ Ebenda. — Die Kursive ist der Vorlage entnommen. Anm. der Red.

⁴⁰ Ebenda.

⁴¹ Ebenda S. 400; Metternich an Ottenfels (Res. D), 18. Dezember 1825. Aus METTERNICH'S Papiere S. 250—252, Nr. 786. Dieses Dokument weist im Text geringfügige Unterschiede auf zu dem Dokument bei NIKOLAJ MICHAILOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebcel'terna S. 399—400.

⁴² Metternich an Lebzeltern, 22. Dezember 1825, Nr. 1 und Nr. 2. GSA St. Petersburg. HHStA; Metternich an Lebzeltern, 22. Dezember 1825. Secrète, ohne Nr. Rußland III. Weisungen. Fasc. 71. HHStA.

sich eine bewaffnete Auseinandersetzung zu einem russisch-türkischen Krieg entwickeln⁴³.

Inzwischen war auch die offizielle Bestätigung vom Tode des Kaisers aus Petersburg eingetroffen und in Wien für fünf Wochen die Hoftrauer verkündet worden. Kaiser Franz I. sandte der Mutter des verstorbenen Zaren, der Kaiserin Marija, und der Witwe des Kaisers, der Kaiserin Elizaveta, Beileidsschreiben und beauftragte den Erzherzog Ferdinand Este, als offizieller Abgesandter des Wiener Hofes zu den Trauerfeierlichkeiten nach Petersburg zu fahren⁴⁴.

Obgleich sich die Meldung vom Tode Alexanders schon am 15. Dezember „avec la rapidité de l'éclair“ in Wien verbreitet hatte⁴⁵, war sie offiziell noch nicht bekanntgegeben worden. Die „Wiener Zeitung“ hatte täglich Meldungen über die Reise des Zaren auf der Krim gebracht. Am 2. Dezember schrieb sie: „Der Aufenthalt in Taganrog gefällt Ihrer Majestät der Kaiserin sehr; die Luft ist daselbst mild und gut, und täglich machen der Kaiser und die Kaiserin Spaziergänge um die Stadt zu Fuß und zu Pferd“⁴⁶.

Ähnliche Meldungen finden sich auch an den folgenden Tagen⁴⁷. Vom 14. Dezember bis zum 22. Dezember – also vom ersten Eintreffen der Nachricht vom Tode des Zaren bis zur offiziellen Bestätigung durch Petersburg – finden sich keine Berichte in der Zeitung. Nachdem sie acht Tage lang den Tod des Kaisers von Rußland verschwiegen hatte, gab sie dann am 22. Dezember plötzlich bekannt, daß in Wien Hoftrauer angeordnet worden sei und daß „die Proclamation Sr. Majestät Constantins I. als Kaiser von Rußland erfolgt“ sei. In den nächsten Tagen brachte die Zeitung ausführliche Berichte über das Leben des verstorbenen Kaisers und über die genauen Umstände des Krankheitsverlaufs und des Todes sowie einen Bericht darüber, daß die ganze kaiserliche Familie, die Garden, der Generalstab, die Behörden und die Regimenter der Hauptstadt Petersburg dem „Kaiser Constantin I.“ den Eid der Treue geleistet hätten und man ihn „in wenigen Tagen in Petersburg erwarte“⁴⁸. Am 2. Januar 1826 wurde noch eine Meldung des „Journal de St. Pétersbourg“ vom 10. Dezember 1825 abgedruckt, in der wiederum von der Eidesleistung für Kaiser Konstantin I. die Rede ist⁴⁹. Bis zum 9. Januar 1826 erschienen dann keine weiteren Artikel über die Vorgänge in Petersburg. Erstaunlich ist die Tatsache, daß das offizielle Regierungsorgan in Wien vom 22. Dezember bis zum 2. Januar ständig Berichte abdruckte, in denen die Proklamation Kaiser Konstantins I. als feste Tatsache hingestellt wurde. Zwar entsprach dies den Vorgängen in Petersburg, wo Großfürst Nikolaus sofort nach Bekanntwerden des Todes von Alexander den Eid auf Konstantin hatte leisten lassen, doch verdichteten sich gleichzeitig die Gerüchte, daß Konstantin unter keinen Umständen die Krone annehmen werde. Am 17. und am 21. Dezember trafen in Wien Berichte aus Warschau ein, in denen Lorenz meldete, daß Konstantin zum Thron berufen sei, jedoch weiterhin darauf bestehe, die Krone nicht anzunehmen. In seinem Bericht vom 17. Dezember,

⁴³ Metternich an Lebzelttern, 22. Dezember 1825. Rußland III. Weisungen. Fasc. 71. HHStA.

⁴⁴ Metternich an Lebzelttern, 22. Dezember 1825, Nr. 1 und Nr. 2. GSA St. Petersburg. HHStA.

⁴⁵ Metternich an Zichy, 24. Dezember 1825, ohne Nr. Gesandtschaftsarchiv Berlin, Fasc. 63. HHStA.

⁴⁶ Wiener Zeitung vom 2. Dezember 1825, S. 1154.

⁴⁷ Vgl. Wiener Zeitung von Anfang Dezember 1825.

⁴⁸ Wiener Zeitung vom 24. und vom 27. Dezember 1825.

⁴⁹ Wiener Zeitung vom 2. Januar 1826.

der am 21. in Wien eintraf, schrieb Lorenz erneut, daß der Großfürst noch „immer in seinem Widerwillen gegen die Annahme des Thrones“ verharre und diese seine „Willensmeinung neuerdings nach Petersburg abgesendet“ habe. Die „Meinungen rücksichtlich des Ernstes der Gesinnungen des Großfürsten“ würden dadurch bestärkt, daß dieser keinerlei Anstalten für eine bevorstehende Abreise getroffen habe. Interessant ist vor allem der Hinweis darauf, daß die „Unentschlossenheit des Großfürsten . . . vorzüglich durch Einflüsterungen von Seite Preußens, in dessen Interesse es zunächst liegt, den Großfürsten N. auf den Thron zu verhelfen erzeugt worden seyn und vorzüglich itzt genährt werden“⁵⁰. Diese Gerüchte wurden durch einen weiteren Bericht verstärkt, dem zufolge Konstantin erst im Laufe der Jahre zu dem Entschluß gelangt sein sollte, auf sein Nachfolgerecht zu verzichten, was „Einflüsterungen über die steten Gefahren, die einem russischen Monarchen drohen“, zugeschrieben wurde, die „von Seiten eines hierbei interessierten fremden Hofes“ kräftig gefördert worden sein sollten⁵¹. Der verstorbene Kaiser Alexander soll dann schließlich dem Wunsch seines Bruders, auf den Thron zu verzichten, nachgegeben haben, mit dem Beisatz, daß Nikolaus nur dann den Thron besteigen solle, falls Konstantin auch noch beim Tode Alexanders auf seinem Entschluß beharren würde. Da Nikolaus nun beim Eintreffen der Todesnachricht nicht sicher gewußt habe, wie es mit dem Wunsch Konstantins zu diesem Zeitpunkt bestellt gewesen sei, und da die Kaiserinmutter und der Reichsrat, die die „Aufrechterhaltung des Prinzips der Legitimität“ wünschten, mehr dem „Großfürsten Konstantin gewogen seien“, hätten dann alle Reichsautoritäten dem Großfürsten Konstantin den Eid geleistet, der jedoch bei seinem Entschluß blieb und „über die voreiligen Schritte der geschehenen Eidesleistung und Anerkennung entrüstet war, weil nun die zweite Schwierigkeit eintritt, nämlich, daß er nun hiernach genöthigt werden dürfte, den Thron förmlich zu abdiciren“⁵². Die Verwirrung und Unsicherheit wurde weiter gesteigert, als Konstantin befahl, alle offiziellen Akte der polnischen Behörden weiterhin im Namen des Kaisers Alexander zu unterzeichnen, dessen Tod in Warschau noch nicht amtlich bekanntgegeben worden war. Die ausländischen Zeitungen, die den Tod des Zaren gemeldet hatten, waren in der polnischen Hauptstadt konfisziert worden, darunter sogar die „Petersburger Hofzeitung“⁵³. Der General Korsakov, der den Großfürsten Konstantin mit dem Kaisertitel begrüßt hatte, war verhaftet worden, weil er gegen die Anordnung des Großfürsten verstoßen hatte, ihn nicht mit diesem Titel anzureden, und mehreren Damen der Gesellschaft, die schon Trauer angelegt hatten, wurde bedeutet, diese wieder abzulegen⁵⁴. Inzwischen war in Warschau ein Brief der Kaiserinmutter eingetroffen, in dem sie die Nichtannahme der Krone durch Konstantin billigte und ihm die „Beschwerden und Sorgen eines Regierungsoberhauptes lebhaft schilderte“ und Konstantin ihrer „mütterlichen Zärtlichkeit und Anhänglichkeit“ versicherte, woraufhin der Großfürst ausgerufen haben soll: „une telle lettre vaut plus que dix couronnes“⁵⁵. Die Unentschlossenheit und der langsame Gang der Entwicklung wurden in Warschau wie in Wien mit Staunen zur Kenntnis genommen; man fand das „politische Phänomen bemerkenswerth . . ., daß ein Reich von

⁵⁰ Bericht Lorenz vom 17. Dezember 1825, Blatt 127–128. HHStA.

⁵¹ Bericht Lorenz vom 23. Dezember 1825, Blatt 131–132. HHStA.

⁵² Ebenda.

⁵³ Bericht Lorenz vom 31. Dezember 1825, Blatt 135. HHStA.

⁵⁴ Bericht Lorenz vom 28. Dezember 1825, Blatt 133. HHStA.

⁵⁵ Bericht Lorenz vom 31. Dezember 1825, Blatt 135. HHStA.

40 Millionen Unterthanen nun seit drei Wochen ohne Beherrscher“ war⁵⁶. Andererseits drängten die „präkäre Lage“ und das „Staatsbedürfnis“ zu einer raschen Lösung, da eine weitere Verzögerung dem „dynastischen Prinzip – der Monarch stirbt nicht – nur abträglich“ sein konnte⁵⁷.

In Wien wartete man unterdessen voller Ungeduld auf die Lösung der Krise. Der russische Botschafter war nach wie vor überzeugt, daß Konstantin die Krone annehmen werde. Noch am 1. Januar 1826 meinte er, daß „Constantin finira par prendre la couronne. La Russie, en attendant, est sans maître, et la Pologne se trouve placée sous un autre régime“⁵⁸. Fürst Metternich schrieb in sein Tagebuch: „Wir sind noch immer in der vollsten Ungewißheit darüber, wie der Streit zwischen den beiden negativen Kaisern enden wird . . . Ein Thron, den Niemand besteigen kann, ist in der Geschichte ein novum, und diese Erfahrung könnte zum größten Triumphe der Philanthropie ausgebeutet werden, wenn ein solches Princip der Sache zu Grunde läge. Was auch immer daraus werden kann, die Schuld liegt am Kaiser Alexander. Er hatte einen eigenthümlichen und bedauernswerthen Hang sich über die Mittel zu irren, die guten Vorsätze durchzuführen, die er im Herzen trug . . . Der Streit, der heute zwischen beiden Brüdern besteht, ist ein recht bedenkliches Ereigniß. Wenn es überhaupt zulässig wäre anzunehmen, daß man hätte die doppelte Erfahrung machen wollen, ob Rußland ohne einen Kaiser und Europa ohne ein Rußland denkbar wäre, wahrlich man hätte es nicht besser einleiten können“⁵⁹. Vor allem befürchtete Metternich, daß die Unentschiedenheit in Petersburg zu Unruhen führen könnte, aus denen leicht ein Unglück entstehen könnte⁶⁰. Wie recht sollte er mit dieser am 28. Dezember geäußerten Ansicht behalten, wenn man bedenkt, daß zwei Tage vorher in Petersburg die Thronbesteigung Nikolaus' mit der Niederschlagung des Dekabristenaufstandes begonnen hatte, was freilich in Wien noch unbekannt war. Einen Verzicht auf die Krone konnte Konstantin zu diesem Zeitpunkt in den Augen des Fürsten Metternich nicht mehr leisten, da bereits alle russischen Reichsautoritäten auf ihn vereidigt worden waren. Dies war nur noch möglich durch einen formellen Akt der Thronentsagung, es sei denn, daß „zwei Kaiser in Rußland regieren“ wollten⁶¹.

Am 2. Januar schrieb Metternich an Lebzeltern, daß die ganze Schuld an der gegenwärtigen Unsicherheit Kaiser Alexander I. trage: „Rien dans sa tête n'était net; il voulait le bien, mais il ne savait comment s'y prendre pour l'atteindre. C'est ce qui est arrivé dans l'affaire si grave de la fixation de la succession, et, en la plaçant ainsi qu'il l'a fait en 1823, il a créé les embarras de 1825 et 1826“⁶². Und über die beiden Großfürsten, die sich bei ihrer Weigerung, die Krone anzunehmen, jeder auf ein anderes für ihn verbindliches Gesetz beriefen, schreibt der Fürst: „Le Grand Duc Constantin s'est placé sur la base d'un arrangement concerté du su et de l'agrément de la famille Impériale entre Lui et feu l'Empereur. Le Grand Duc Nicolas s'est établi sur la base de la pragmatique de l'Empereur Paul.“ Für den Legitimisten Metternich stand natür-

⁵⁶ Bericht Lorenz vom 20. Dezember 1825, Blatt 129. HHSStA.

⁵⁷ Bericht Lorenz vom 23. Dezember 1825, Blatt 131–132. HHSStA.

⁵⁸ Metternich an Neumann, 1. Januar 1826. Aus METTERNICH's Papiere S. 261, Nr. 790.

⁵⁹ Metternich am 28. Dezember 1825. Ebenda S. 197–198, Nr. 773.

⁶⁰ Ebenda S. 198.

⁶¹ Ebenda.

⁶² Metternich an Lebzeltern, 2. Januar 1826. NIKOLAJ MICHAĬLOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebcel'terna S. 316, Nr. 107–108.

lich das Reichsgesetz Pauls I. über den privaten Abmachungen innerhalb der kaiserlichen Familie. Metternich stellte die Frage, ob Konstantin überhaupt berechtigt sei, auf die Thronfolge zu verzichten, und ob Nikolaus, der sich seit dem 9. Dezember auf das Reichsgesetz berufen hatte, überhaupt noch die Nachfolge Konstantins antreten könne. Können die Regierungsakte, die Eidesleistung des ganzen Reiches, die Proklamierung Konstantins zum Nachfolger, die den fremden Höfen schon mitgeteilt wurde, jetzt noch rückgängig gemacht werden und nur als Folge schwerer Irrtümer hingestellt werden? Man könne nicht mit einem Reichsgesetz nach Belieben verfahren und es ungestraft verändern, schließt der Fürst seinen Brief⁶³.

Knapp eine Woche, nachdem Metternich diese Worte niedergeschrieben hatte, und drei Wochen, nachdem die erste Meldung vom Tode Alexanders I. in Wien eingetroffen war, wurde endlich die Thronbesteigung des Zaren Nikolaus I. in Wien bekannt⁶⁴. Sofort nach Erhalt der Nachricht von der Thronbesteigung durch Nikolaus hatte Konstantin diesen Schritt in Warschau den Generälen und dem Hofstaat verkünden lassen, die am 2. Januar 1826 auf den neuen Kaiser ohne besondere Feierlichkeiten vereidigt wurden⁶⁵. Am selben Tag wurde das Manifest des Zaren im „Monitor Warszawski“ abgedruckt, einschließlich des Briefwechsels zwischen Alexander I. und dem Großfürsten Konstantin, um die ganze Affäre und ihre Verzögerung nachträglich aufzuklären⁶⁶.

In Wien trafen die Dokumente von der Thronbesteigung des Zaren Nikolaus und der Briefwechsel zwischen Alexander I. und Konstantin am 7. Januar 1826 ein und wurden am 9. und 10. Januar 1826 kommentarlos in der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht⁶⁷.

Die erste Meldung aus Petersburg stammte vom Grafen Lebzelttern⁶⁸. Einen Tag später erreichte den Wiener Hof die offizielle Mitteilung der russischen Regierung über die Thronbesteigung Nikolaus I., in der der russische Außenminister Nesselrode die Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit zwischen den beiden Höfen zum Ausdruck bringt: „Les mêmes principes et les mêmes sentiments qui ont formé pendant de longues années la meilleure garantie du repos général et qui ont cimenté l'intime amitié, la confiance entière et l'union inaltérable qui ont subsisté entre les deux Cours Impériales“⁶⁹. Über die Unruhen bei der Proklamation des neuen Zaren folgte von russischer Seite ein offizielles Dokument an alle in Petersburg akkreditierten Missionen am 31. (19.) Dezember⁷⁰. Die gesamten Vorfälle in Petersburg seit dem Tode des Zaren bis zur Proklamation Zar Nikolaus I. schilderte Lebzelttern in drei insgesamt 65 Seiten umfassenden Geheimberichten, die Mitte Januar in den Händen Metternichs waren⁷¹.

Metternich erwartete von dem neuen Monarchen eine Änderung der innenpolitischen Lage in Rußland, hielt aber die „proclamation du nouvel Empereur“ für „très-cor-

⁶³ Metternich an Lebzelttern, 2. Januar 1826, Nr. 2. Rußland III. Weisungen. Fasc. 71. HHStA.

⁶⁴ Bericht Lorenz vom 1. Januar 1826, Nr. 1. HHStA.

⁶⁵ Bericht Lorenz vom 3. Januar 1826, Nr. 3. HHStA.

⁶⁶ Monitor Warszawski Nr. 2 vom 2. Januar 1826.

⁶⁷ Wiener Zeitung vom 9. und vom 10. Januar 1826.

⁶⁸ Lebzelttern an Metternich, 26. (14.) Dezember 1825, Nr. 146. Rußland III. Berichte. Fasc. 68. HHStA.

⁶⁹ Lebzelttern an Metternich, 27. (15.) Dezember 1825, Nr. 147. Ebenda.

⁷⁰ Lebzelttern an Metternich, 31. (19.) Dezember 1825, ohne Nr. Rußland III. Berichte. Fasc. 73. HHStA.

⁷¹ Lebzelttern an Metternich, 6. Januar 1826 (25. Dezember 1825), Nr. 152 A-B-C. Ebenda; Les rapports de l'ambassade d'Autriche à Saint Pétersbourg sur la conjuration des Décabristes, in: Le Monde Slave 3, 1 (1926) S. 89–124 (Documents).

recte“⁷² und das Manifest für „aussi bon que possible“⁷³. Auf diese Weise seien der Öffentlichkeit die Ereignisse der letzten drei Wochen am besten dargelegt worden⁷⁴. Wenn der Staatskanzler sich in seinem Schreiben an den Grafen Lebzelttern nun positiv über die Thronbesteigung äußerte, während er sich drei Wochen vorher noch eine bessere Zusammenarbeit von Konstantin versprochen hatte, so findet dies vor allem seine Erklärung in der Tatsache, daß nun die ganze Angelegenheit geklärt und die politische Unsicherheit beseitigt worden war. Positiv beurteilte der Fürst vor allem die Entschlossenheit, mit der Nikolaus die Revolte in Petersburg niedergeschlagen hatte; dies schien ihm zu beweisen, daß hier ein energischer Monarch am Anfang seiner Regierung stand. Im übrigen hatte der russische Außenminister Graf Nesselrode in seinem Rundschreiben an die anderen Mächte versichert, daß der neue Zar „la ligne des principes politiques établie par son grand et auguste prédécesseur“ verfolgen werde, der man „dix années de paix“ verdanke⁷⁵.

Über die Vorfälle vom 26. Dezember schrieb Metternich, diese Ereignisse hätten mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß Rußland ebenso leicht zu bewegen sei wie zur Zeit die meisten Staaten. Zwar habe Rußland durch all die Jahre den europäischen Liberalismus aufgesaugt, und Hunderte von Reisenden hätten sich im Westen am Liberalismus berauscht, doch sei die Tatsache beruhigend, daß diese Gruppen jetzt nicht aktiv geworden seien. Um so gründlicher müsse man daher die Untersuchungen gegen jene „hommes en frac“ durchführen, die die Soldaten aufgehetzt und das Attentat auf den Grafen Miloradovič (Militär-Gouverneur von Petersburg) durchgeführt hätten. Eine strenge Untersuchung gegen diese Personen sei am besten geeignet festzustellen, „combien d'influences révolutionnaires ont été en jeu“⁷⁶.

Metternich hoffte vor allem, daß die Vorfälle vom 26. Dezember Rußland fester an Österreich binden würden und daß Nikolaus der Monarchie gegenüber keinesfalls eine feindliche Haltung einnehmen werde. „Nos ennemis sont les Siens, et ils ne Lui ont laissé ni le temps ni la chance de se livrer au préjugé contraire. Nous recueillons en ceci la récompense de bien des années de constance et d'uniformité dans notre marche“⁷⁷.

Zu der von Metternich erhofften Annäherung in der griechischen Frage kam es allerdings nicht, da Nikolaus eng mit London zusammenarbeitete und am 4. April das von Metternich nicht unterschriebene Londoner Protokoll unterzeichnete, in dem sich Rußland und England dafür aussprachen, daß „Griechenland ein selbstregiertes, aber der Pforte tributpflichtiges Staatswesen, bei vollkommener Gewissens- und Handelsfreiheit, bilden sollte“⁷⁸. Die Fehleinschätzung durch den österreichischen Staatskanzler hatte sicher ihre Ursache darin, daß der neue Zar und seine voraussichtliche Politik

⁷² Metternich an Neumann, 7. Januar 1826. Aus METTERNICH'S nachgelassenen Papieren S. 262, Nr. 792.

⁷³ Metternich an Lebzelttern, 10. Januar 1826. NIKOLAJ MICHAILOVIČ (Hrsg.) Donesenija Lebel'terna S. 318.

⁷⁴ Metternich an Lebzelttern, 10. Januar 1826, ohne Nr. GSA St. Petersburg. HHStA.

⁷⁵ Ebenda; Tatiš'ev an Metternich, 6. Januar 1826, ohne Nr. Rußland III. Weisungen. Varia. Fasc. 76. HHStA.

⁷⁶ Metternich an Lebzelttern, 10. Januar 1826. Réservée, ohne Nr. GSA St. Petersburg. HHStA.

⁷⁷ C. DE GRUNWALD L'Autriche et le décabrisme, in: *Le Monde Slave* 15, 1 (1938) S. 236–250, hier S. 244.

⁷⁸ HANS RIEBEN *Prinzipiengrundlage und Diplomatie in Metternichs Europapolitik 1815–1848* = Berner Untersuchungen zur Allgemeinen Geschichte Heft 12, Aarau 1942, S. 86.

in Europa völlig unbekannt waren. Die Fürstin Lieven schrieb am 14. Januar 1826 aus London an Metternich: „Niemand kennt Kaiser Nikolaus, und ich selber würde ihn nicht kennen, wenn ich im vergangenen Sommer nicht täglich mit ihm zusammen gewesen wäre“⁷⁹. Eine Woche vorher hatte sie in einem Brief an Metternich den neuen Zaren sehr gelobt, da „der Großfürst Nikolaus eine Stärke des Charakters und Willens gezeigt hat, die ihn des Thrones, den er ablehnt, durchaus würdig machen. Ich weiß nicht, was die Zukunft für uns bereit hält, und ob wir meine Prophezeiung erfüllt sehen werden — aber ich kann Dich versichern, daß in Nikolaus ein anderer Peter I. steckt. Seine Fähigkeiten übertreffen die Alexanders, und sein Wille ist wie ein Felsen . . . Er sah die Unvollkommenheit der russischen Innenpolitik unter seinem Bruder und beklagte sie“⁸⁰.

Die Abreise Erzherzog Ferdinands Este zu den Trauerfeierlichkeiten nach Petersburg, die infolge der unklaren Lage bisher verschoben worden war, fand nun endlich am 11. Januar statt. Der Erzherzog sollte auf seiner Reise nach Petersburg Warschau nicht berühren, um dadurch die in Konstantin gesetzten Hoffnungen offiziell zu verleugnen. Die Hauptaufgabe seiner Mission bestand darin, Aufklärung über die Vorstellungen der Politik des neuen Zaren zu erlangen. Acht Tage später wurde der Graf Bombelle nach Warschau gesandt, um dem Großfürsten Konstantin die österreichische Auffassung einer Lösung der orientalischen Frage darzulegen. Man hoffte in Wien, daß Konstantin im österreichischen Sinne auf seinen Bruder einwirken könnte. Welch große Hoffnungen Wien auf eine Thronbesteigung Konstantins gesetzt haben mußte, läßt sich aus den Gerüchten ablesen, die um diese Mission Bombelles entstanden. So wurde allgemein angenommen, daß Bombelle beauftragt sei, Konstantin der Unterstützung Österreichs zu versichern für den Fall, daß er doch noch die Krone Rußlands annehmen werde⁸¹. Diese Gerüchte entbehrten jeder Grundlage. In Petersburg zeigte man sich allerdings über die Mission Bombelles aus einem anderen Grunde verstimmt. Zar Nikolaus zeigte dem offiziellen Abgesandten, dem Erzherzog Ferdinand Este, gegenüber ein „gewisses Befremden“, da man die von Österreich beabsichtigte Politik zunächst in Warschau dargelegt hätte und nicht in Petersburg. Nikolaus fühlte sich nicht ganz zu Unrecht übergangen und erblickte darin ein gewisses Mißtrauen Wiens gegen seine Person⁸².

*

So waren die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg seit dem Regierungsantritt Nikolaus I. getrübt. Bis zum Jahre 1830 verschlechterte sich das Verhältnis beider Höfe so weit, daß man in Rußland die „fürchterliche Besorgniß“ äußerte, „daß von Österreich her eine kriegerische Diversion vorbereitet werde“⁸³. Zar Nikolaus schenkte diesen Gerüchten zum Teil Glauben und wurde „täglich in seiner Stimmung und Angst bestätigt, als habe Österreich vor, Rußland demnächst den Krieg zu erklären“⁸⁴. Die Revolutionen des Jahres 1830 in Frankreich, Belgien und Polen führten dann wieder zu einer Annäherung der beiden Höfe.

⁷⁹ QUENNEL (Hrsg.) Vertrauliche Briefe S. 338.

⁸⁰ Ebenda S. 337—338.

⁸¹ SCHIEMANN Geschichte Rußlands Band 2, S. 112.

⁸² Ebenda S. 426.

⁸³ Staatskanzlei. Acta secreta: Vortrag Metternichs an Kaiser Franz I., 8. Juni 1829, Nr. 189 = Archivbehelf V/5/1. HHStA.

⁸⁴ Ebenda.

